

in Böhmen, und zur Vorbereitung für fernere Arbeiten 2000 fl. (je 1000 fl. für jeden), für die Herren Franz Ritter v. Hauer und Dr. Moriz Hörnes zu einer Reise nach Deutschland, Frankreich, England, für Studien geologischer Landesaufnahmen.

Man darf es wohl als bezeichnend hervorheben, dass in der Rede des Generalsecretärs der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 2. Februar 1848 es von diesen Vorbereitungen einfach heisst: „Eine grosse Unternehmung zur genauen Erforschung der geographischen Verhältnisse der österreichischen Monarchie ist vorbereitet und wird demnächst in Angriff genommen“¹⁾. Es hätte heissen sollen „geologischen“, aber auch die Namen „Partsch“ und „Haidinger“ waren nicht genannt. Schon hier verschwanden die Individuen in der Gesamtheit. Die Geldmittel waren allerdings von der Akademie bewilligt.

Mit grösstem Erfolge benützten die beiden Herren jenen Sommer des Jahres 1848, der uns in Wien in einer die Wissenschaft wenig fördernden Weise vorüberging. Einen zweiten Bericht erstatteten wir, Partsch und ich, am 26. April 1849. Wir beantragten wieder 2000 fl. (je 1000 fl.) für jeden der beiden Herren zu einer den damaligen Verhältnissen entsprechenden, vorläufigen Rundreise im Kaiserreiche. Nur je 500 fl. wurden bewilligt, für Czjžek 250 fl., wir hatten auch für ihn 500 fl. beantragt. Auch war nur der innerösterreichische Verein hethcilt worden und ferner keine solche Bethcilung mehr fortgesetzt. Wir hatten die erwähnten höheren Summen für Ausbeutung von Localitäten, von Fossilresten und dergleichen genannt, aber man machte geltend, dass die Akademie keine Sammlungen anlege und dass sie nicht berufen sein könne, für das k. k. montanistische Museum Aufsamlungen einzuleiten. Damals war aber bereits die Anzahl der Mitglieder der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften bedeutend angewachsen, und die Mitglieder, welche die Geologie vertraten, zu einer kleinen Minorität geschwunden. Alles stellte sich für die geologischen Interessen trüber, so dass es augenscheinlich war, und dies hatten wir bereits in unseren Berichten angedeutet, dass bei einem nächsten Berichte im Winter 1849—50 wir würden erklären müssen, die Aufgabe übersteige den Antheil von Wirksamkeit, welchen die Akademie in dieser einen wissenschaftlichen Richtung aus dem Umfange ihrer vielen Aufgaben würde zu befriedigen im Stande sein, und es müssten Anfragen um hinlänglich ausgiebige Unterstützung an jene Ministerien gerichtet werden, welche der Lösung der Aufgabe am nächsten standen, hier im Jahre 1849 dem k. k. Ministerium für Landescultur und Bergwesen.

12. Ferdinand Edler Herr v. Thinnfeld, Minister. Damals war aber gerade Ferdinand v. Thinnfeld Minister, der mit mir dem ersten Lehrurse von Mohs am Joanneum im Jahre 1812 als Zuhörer angehört, der in dem ganzen Laufe seines Lebens stets die Fragen der Wissenschaft und Landeskenntniss im Auge behalten, dem auch in unseren verwandtschaftlichen Beziehungen alle meine Arbeiten und Bestrebungen vollständig bekannt waren.

Doch muss ich hier noch die Lage des k. k. montanischen Museums nach dem 13. März 1848 näher bezeichnen. Mit dem Tage schloss unser Curs. Franz v. Hauer und Hörnes traten ihre Reise an, von der sie gegen den Herbst zurückkehrten. Wir fanden uns wieder, nachdem am 28. October Ruhe und Sicherheit für uns zurückgekehrt war. Man weiss, wie die öffentlichen Vorlesungen an der Universität, am Polytechnicum durch drei Monate unterbrochen waren. Wir sahen uns dadurch nicht gehindert, weder für unsere Versammlun-

¹⁾ Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, I. Band. Wien 1848. Die feierliche Eröffnungs-Sitzung u. s. w. S. 34.

gen von Freunden der Naturwissenschaften, die ja noch keine Gesellschaft bildeten, noch für die Vorlesungen, für welche mehr der Charakter von Privatlehre geltend gemacht wurde. Ja noch mehr, durch die Vorgänge in Ungarn war die Schemnitz'er Bergakademie in die traurigsten Umstände versetzt worden. Viele der Bergakademiker suchten in Wien ihre Studien möglichst zu ergänzen, aber überall waren die Lehrsäle geschlossen. Das k. k. montanistische Museum brachte wenigstens diesen jungen Männern Hilfe. Rasch entschlossen sich freiwillig unter dem freundlichen Schutze und späterer chrenvoller Anerkennung des Ministeriums die Herren Dr. M. Hörnes zu Vorträgen über Geologie, Dr. Franz Köller über Chemie, Eduard Pöschl über beschreibende Geometrie und Civilbaukunst, so dass mehreren der strebsamen Männer ein ganzes Jahr in ihrer Studienlaufbahn gerettet wurde. Nicht weniger als 48 derselben, darunter 19 k. k. Bergakademiker, hatten bei uns Belehrung gefunden.

Zwei Richtungen waren es vorzüglich, in welchen bisher das k. k. montanistische Museum gewirkt hatte, und nun bei den neuen Organisirungen benützt werden konnte, Lehren in den wichtigsten mineralogisch-, geologisch-, paläontologisch-, chemisch-montanistischen Beziehungen, und die Arbeit selbst in der geologischen Durchforschung und Bekanntmachung der natürlichen Beschaffenheit des Landes, eine Richtung, deren Pflege durch die anderwärts, in vielen Ländern der Erde weit vorgeschrittenen Arbeiten immer dringender hervorgerufen wurde. Ist es ja doch unläugbar die Pflicht der Bewohner eines Landes, den ihnen von der Vorsehung gnädigst zu eigen gegebenen Theil der Erde vollständig bis in das Einzelne zu kennen. In beiden Richtungen hatte sich das k. k. montanistische Museum, als aus kräftigem Kern sorgsam gepflegt, zu reicher Entwicklung gebrachtes aufblühendes Institut bewährt. Im Frühjahr 1849 schon wurde die fernere Entfaltung in der ersten Richtung gänzlich durch die systematisirenden Aussprüche abgeschnitten, dass das k. k. Ministerium für Landescultur und Bergwesen nicht länger für andere, als nur für Fachstudien sorgen sollte, während sich das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht das Uebrige vorbehielt. Bei der schönen Entwicklung unserer Arbeiten war dies allerdings für uns selbst sehr nachtheilig, denn nur durch Lehre, das lebendige Wort hatten wir die bis dahin errungene Kenntniss und Ausbildung vortrefflicher junger Männer erlangt, eine Richtung, für welche auch später überhaupt nicht in einer für unsere speciellen geologischen Bedürfnisse befriedigende Weise anderweitig gesorgt wurde.

Der Wendepunkt aber, um den Schritt zur Begründung einer „Reichsanstalt“ zur Befriedigung der Aufgaben in der zweiten Richtung herbeizuführen, lag in der natürlichen Entwicklung der Zeit- und der Personenverhältnisse in dem k. k. montanistischen Museum.

13. Die k. k. geologische Reichsanstalt. Franz v. Hauer war bereits drei Jahre „Assistent“ am k. k. montanistischen Museum gewesen. Durch die Verordnung aus der Zeit des Freiherrn v. Kühek war ich verpflichtet, Bericht zu erstatten und neue Anträge zu stellen. Ich schlug vor, am 29. Juli 1849 eine Professur der Paläontologie für ihn an unserer Anstalt zu gründen, um ihn für uns und für Wien zu erhalten. Der von Seite des Herrn k. k. Ministers Edlen Herrn v. Thinnfeld am 24. August ausgefertigte Erlass ist zu wichtig, als das ich nicht wünschen sollte, hier die Stelle, welche er—nebst der Anerkennung für die Kenntnisse und die Würdigkeit des Herrn v. Hauer—über die Sache selbst enthält, dem vollen Wortlaute nach wiederzugeben: „Da mir für das montanistische Museum eine andere, höhere, für das öffentliche Interesse viel wichtigere und für den österreichischen Kaiserstaat würdigere Aufgabe vorschwebt, als es